

40 Jahre Gemeindefusion – Zwangsvereinigung, Vernunfteh, Liebesheirat?

8. Teil – Blitzlichter – verschiedene Blickwinkel

Kurzstatements von Bürgern zu den Geschehnissen vor, während und nach der Fusion sowie zum aktuellen Zustand der Gemeinde

Rosemarie Schnürer,

nach eigener Aussage „als ältere Einwohnerin“:
„Nach meiner Ansicht war die damalige Fusion eine „Liebesheirat“. Meine Erfahrungen und Erlebnisse in einem Leben in meinem Heimatort Eggenstein und dann Eggenstein-Leopoldshafen waren fast immer gut. Schon im Kindesalter war ich oft in Leopoldshafen bei Verwandten und Bekannten. Dann in späteren Jahren haben auch unsere Kinder dort das ehemalige „Schröck“ als Wohnsitz gewählt. Denke auch, dass es bei einer Liebesheirat Probleme gibt, welche dann auch immer bei Verständnis und Entgegenkommen gelöst werden können.“

Pfarrer Dr. Kendel, evangelische Kirchengemeinde Leopoldshafen:

„Da wir in Baden leben, sind wir nicht erst mit 40 Jahren klug geworden, aber vielleicht werden wir noch klüger und können die kleinen Rivalitäten und Scharmützel ganz und gar humorvoll nehmen. Ich erlebe Eggenstein-Leopoldshafen als einen Ort mit hoher Lebensqualität, mit Attraktivität, mit hohem bürgerschaftlichem und ehrenamtlichem Engagement. Ich erlebe als Pfarrer Solidarität und Hilfsbereitschaft, ich erlebe aber auch Anspruchsdenken und würde mir wünschen, dass Dankbarkeit und Kritikfähigkeit sich die Waage halten. Dann ist der Pfinzkanal ein gemeinsames Naherholungswasser und kein Trennfluss.“

Manfred Will, Bürgermeister a.D.:

„Sowohl im Rückblick als auch in der Vorausschau gehört der Zusammenschluss von Eggenstein und Leopoldshafen zu den gelungenen Beispielen der damaligen Verwaltungsreform. Als Vernunfteh gestartet hat sich das Bündnis in vielfacher Hinsicht bewährt. Die emotionsfreie Abschaffung der unechten Teilortswahl schon vor über 30 Jahren kann als Beweis für eine konstruktive gemeinsame Entwicklung gesehen werden. Vieles, was unsere Gemeinde heute attraktiv und wohnenswert macht, gründet in der durch die Fusion neu gewonnenen Stärke. Dennoch sollte der Blick der jetzt Verantwortlichen für die interkommunale Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden auf der Hardt im Sinne der bei Gemeindereform verworfenen „großen Lösung“ geschärft werden. Bei aktuell gesteigerten finanziellen Herausforderungen wie z.B. im Bereich der Schulen würde das nachhaltige Vorteile für alle bringen. Diese Form des Miteinander entspricht im Übrigen auch meinem Verständnis nach Bewahrung der ortsteilbezogenen Identifikation im Sinne einer bürgernahen Verwaltung, welche ich nach wie vor als bedeutsam ansehe.“

Brigitte Schilli:

„Glaubt man den Überlieferungen alter Gemeindebürger, war die Fusion vor 40 Jahren eher eine Vernunfteh, damit die Steuereinnahmen aus der Atomforschung, nicht an die Stadt Karlsruhe fließen. Vor 23 Jahren neu zugezogen, spürte man immer das große Tabuthema Naturverseuchung durch Atomabfälle, Krebsfälle, Atomsuppe, über das nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen wurde, deren Ausmaß erst in jüngster Zeit öffentlich wurde und bis heute wie ein Schatten über dem Wohlfühlort Eggenstein-Leopoldshafen liegt. In vielen anderen Bereichen menschlich und kulturell kann ich das Zusammenwachsen als geglückt empfinden, auch wenn beiderseitige Empfindlichkeiten hier und da durchscheinen, es ist eine Ehe mit allen Möglichkeiten für Jung und Alt geworden. Mein Appell: Alte und neue Gesamteinwohner sollten zusammen ein Auge auf den Ort, die umgebende Natur und die einmaligen Rheinauen halten, damit der Wohlfühlcharakter nicht“ kommerziellen Rosinenpickern und dem Geld zum Opfer fallen.“

Adolf Hauf:

Fusionsvertrag - Gemeinsames Bürgerzentrum am Pfinzkanal?
„Im Fusionsvertrag war vereinbart ein gemeinsames Bürger-

zentrum zentral am Pfinzkanal zu bauen. In den folgenden Jahren beschloss der Gemeinderat unter den damaligen Machtverhältnissen eine Abkehr davon und beschloss stattdessen den Ausbau des Eggensteiner Rathauses als Sitz der Gemeindeverwaltung. Im Leopoldshafener Rathaus wurde neben dem Grundbuchamt lediglich ein „Bürgerbüro“ untergebracht. Als Ende der Geschichte wurde im Jahr 2013 dann das „Bürgerbüro“ in Leopoldshafen geschlossen. Lieber Leser, wenn sie mir als „altem Schröcker“ jetzt „Ortsteil-Denken“ vorwerfen, dann überlegen sie doch mal, wer hier in den letzten 40 Jahren „Ortsteil-Fakten“ geschaffen hat. Meine Hoffnung für die Zukunft ruht auf der jüngeren Generation, die in Eggenstein-Leopoldshafen „hineingeboren“ wurde und die nach meiner Einschätzung mit ihrem Denken und Handeln am Pfinzkanal nicht halt macht.“



Günter Kast, Gemeinderat von 1971 – 2009:

„Ich war als junger Gemeinderat an den Fusionsverhandlungen beteiligt. Insofern sehe ich das damals erzielte Ergebnis, die Vereinigung unserer beiden Gemeinden, im Gegensatz zu den seinerzeit im Raum stehenden Fusionsmöglichkeiten nur positiv. Ausgesprochen gut gefällt mir auch der Name Eggenstein-Leopoldshafen, weist er doch direkt auf die ehemals selbständigen Gemeinden Eggenstein und Leopoldshafen hin und ist kein an den Haaren herbeigezogenes Namensgebilde wie sie damals im Raum standen. An Attraktivität mangelt es in unserer Gemeinde nicht, da die Vereine und Organisationen in den beiden ehemaligen Gemeinden erhalten werden konnten. Verbesserungswünsche hinsichtlich der seinerzeitigen Fusionslösung habe ich derzeit keine.

Mein Wunsch an Gemeinderat und Verwaltung ist der, sich nicht über Gebühr zu verschulden. Man muss nicht allen politischen Vorgaben sofort das Wort reden und dadurch finanzielle Bindungen eingehen.“

Karin Seidel:

„Mein Mann und ich sind vor fünfzig Jahren nach Leopoldshafen gezogen. In den ersten Jahren nach der Gemeindefusion habe ich noch häufig ein ausgeprägtes Ortsteildenken beobachtet. Mittlerweile ist dies sehr in den Hintergrund getreten und für mich wenig spürbar. Dies schreibe ich vor allem unserer Gemeindeverwaltung mit Bürgermeister Stober und dem Gemeinderat zu, die sich um Objektivität und Ausgleich der Interessen bemühen. Besonders schätze ich, dass sie immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Bürger haben.“

Wolfgang Knobloch, Leiter Heimatmuseum:

Scho vierzich Joahr, isch des wohr?
Eggstoi un Schreck - koi Lieb, awwer Zweck!
D'Vernunft, die had g'siegd,
ma had sich jo lang g'nug bekriegd.
Mer behalde die Namme un wachse schnell z'amme.
S'isch heid alles normal -
bis uff de Schlagbaam am Pfinzkanal!

Willi Hötzel, ehemaliger Hauptamtsleiter:

„Ich habe miterlebt, wie schwierig es war, die anstehenden Entscheidungen – auch zum Wohle der Einwohnerschaft – zu treffen. Bis zum Vollzug der gemeinderätlichen Entscheidungen war die Verwaltung ständig im Dialog mit der Bürgerschaft. Gerade der Aufbau einer modernen, bürgernahen Verwaltung unter der Beachtung der Forderung der Gemeinderäte auf Wahrung des Besitzstandes des vorhandenen Personals war nicht immer einfach. Im Frühjahr 1975 fanden mehrere Wahlen statt, die von der nun größer gewordenen Verwaltung organisiert werden mussten. Aber auch die Vereinheitlichung des Ortsrechts war ständiger Tagesordnungspunkt in den Verwaltungsausschüssen und im Gemeinderat.“

Mario Schönleber, Vorsitzender des Eggensteiner Ortskartell:

„Ich bin Eggenstein-Leopoldshafener! - Als ich 1968 nach Eggenstein gezogen bin, war Leopoldshafen der Nachbarort

und Wohnort vieler meiner Schulfreunde. Nach meiner Heirat 1978 mit einer Eggensteinerin wohnten wir 22 Jahre in Leopoldshafen bis wir im Jahr 2000 in ihr elterliches Haus nach Eggenstein gezogen sind. Meine 3 Söhne sind in Leopoldshafen groß geworden. Für uns alle gab es noch nie ein Ortsteildenken. Wir sind Eggenstein-Leopoldshafener und fühlen uns in beiden Ortsteilen zu Hause. Ich danke den Herren Uebelhör und Knobloch für ihre damalige Weitsicht und hoffe, dass die Entwicklung „meines Ortes“ so weitergeht.“

Gerhard Ueberle, Altgemeinderat:

„40 Jahre nach der 1974 erfolgten Fusion präsentiert sich Eggenstein-Leopoldshafen heute als moderne und attraktive Gemeinde vor den Toren der Stadt Karlsruhe. Das gepflegte Erscheinungsbild der Straßen, Plätze und Grünanlagen kennzeichnet ein behagliches Wohnumfeld, das in Verbindung mit einer zeitgemäßen und bedarfsgerecht ausgebauten Infrastruktur sowie dem hohen Freizeit- und Erholungswert der nahen Rheinauen durchaus mit dem Prädikat 'Wohlfühlen in Vielfalt' umschrieben werden kann.

Seit dem Zusammenschluss wurde im Lauf der Jahre die Palette der kommunalen Leistungen stetig ausgeweitet. Erst ein genauere Blick in die Gemeindegasse zeigt aber die finanziellen Auswirkungen als Schattenseite dieser Entwicklung: Gut 15 Millionen Euro Schulden wurden mittlerweile in den beiden Eigenbetrieben der Wasserversorgung/Abwasserbeseitigung angehäuft. Hinzu kommen die in der 'Mittelfristigen Finanzplanung' aufgeführten Vorhaben - insbesondere der Neubau eines weiteren Kindergartens und die zur Errichtung einer Gemeinschaftsschule erforderlichen Aufwendungen - die nach derzeitigem Planungsstand in den kommenden drei bis vier Jahren zu einem erneuten Kreditbedarf in vergleichbarer Höhe führen. Mit einem Gesamt-Schuldenstand von dann rund 30 Millionen Euro schrammt die Gemeinde Eggenstein-Leopoldshafen jedoch hart an die Grenze ihrer Kreditwürdigkeit. Ursache und Wirkung dieses Dilemmas dürfen deshalb jedoch bei der Spurensuche nicht durcheinander geraten.

Der Blick auf ein scheinbar unerschöpfliches Rücklagenpolster hat insbesondere die Haushaltsjahre 1987 - 1993 geprägt. Trotz vielfältiger Mahnungen hat die Ratsmehrheit damals den

Kapitalbedarf zur Sanierung und Ertüchtigung unseres erkennbar maroden Abwassernetzes allzu lange unterschätzt und die seinerzeit dafür in ausreichendem Maß verfügbaren Haushaltsmittel für anderweitige Projekte ausgegeben.

Beispielhaft hierfür sind der weit über den veranschlagten Kostenrahmen hinaus vollzogene Umbau des Eggensteiner Rathauses und die identisch kostspielige Errichtung von zwei Feuerwehrgerätehäusern zu nennen. Rückblickend können diese Entscheidungen gewiss nicht zu den glücklichsten unserer Fusionsgeschichte gezählt werden. Dass auch hier die alternativ vorgeschlagenen Varianten sinnvoller gewesen wären, zeigen heute die in unseren Nachbargemeinden im Sinne des Zusammenwachsens umgesetzten Gemeinschaftslösungen.

In welchem Umfang das seither Erreichte erhalten werden kann, wird nun davon abhängen, mit welchem Resultat die jetzt anstehenden Herausforderungen gemeistert werden. So bleibt am Ende also nur zu wünschen, dass die zu erwartenden Einschränkungen glimpflicher als dies heute zu befürchten ist ausfallen und unsere Doppelgemeinde dann im Jahr 2024 auch das 50-jährige Fusionsjubiläum trotz allem heiter und in kommunaler Selbstverwaltung feiern kann.“

Wir danken allen für ihre Beiträge, die wir natürlich unverändert übernommen haben – das Redaktionsteam



Wesentliche Grundlage der Artikelserie zur Fusion ist Band 2 der Geschichtsblätter von Steffen Dirschka „Im Sog der Reformen: Wege zur Gemeindefusion 1974“.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger können eine Kopierauflage für 3 € im Rathaus erwerben.

Fortsetzung von Seite 4

Das sind vier weniger als 2012 oder fast elf Prozent weniger Straftaten als im Vorjahr. Das bedeute ein „hervorragendes Sicherheitsniveau“, berichten Polizeihauptkommissar Horst Nowotschin, stellvertretender Leiter des Polizeireviers Waldstadt, und Polizeihauptkommissar Hans Daimer, Leiter des Polizeipostens Hardt im Gemeinderat. Und: In den vergangenen Jahren sei die Sicherheitslage ständig besser geworden. Die Doppelgemeinde liege innerhalb der vier Hardtkommunen, die zum Bezirk des Reviers Waldstadt gehören, ebenfalls sehr gut: Stutensee mit 33 Delikten je 1 000 Einwohner, Weingarten mit 26 und Linkenheim-Hochstetten mit 23 weisen jeweils einen besseren Schnitt auf als der Landkreis (39), das Land Baden-Württemberg (53) oder der Stadtkreis Karlsruhe (105). In Weingarten (266 statt 358) und Linkenheim-Hochstetten (271 statt 333) gingen die Straftaten ebenfalls zurück, während sie in Stutensee (724 auf 788) zunahmen.

Die Veränderungen in Eggenstein-Leopoldshafen betreffen laut der beiden Polizeibeamten Verringerungen bei Straftaten „gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ (so die Fachsprache für sexuelle Belästigungen und Vergewaltigungen) – zwei statt vorher sechs –, besonders schwere Fälle des Diebstahls (96 statt 109), darunter fünf statt zwölf Diebstähle aus Fahrzeugen und drei statt vier Wohnungseinbrüche. Zugenommen haben indessen Körperverletzungen (46 statt 38), Ladendiebstähle (18 statt 13), Diebstähle aus Büros (22 statt 17) und Sachbeschädigungen 64 statt 59). Diebstähle bereiteten der Polizei Sorge, seien aber auch besonders schwer zu bekämpfen. 205 Straftaten wurden aufgeklärt, 202 Tatverdächtige ermittelt, das bedeutet 49 Prozent, zwei Prozent weniger als 2012, eine relativ konstante Erfolgsquote. Die meisten Täter (78 Prozent) sind Erwachsene, aber immerhin 22 Prozent junge Leute unter 21 Jahren – ein Themenfeld, in dem die Polizei zusammen mit der Gemeindeverwaltung stärker präventiv arbeiten will.

Im Blick auf sich häufende Medienberichte zu Wohnungseinbrüchen erläuterte Daimer, dass solche seit Jahresbeginn tatsächlich zugenommen hätten, wenngleich Eggenstein-Leopoldshafen, so Nowotschin, nicht in dem Maße betroffen sei, wie landesweit berichtet werde. Die Polizei gehe davon aus, dass es sich bei Dieben und Einbrechern um organisierte Tätergruppen handle, die kurzzeitig aus dem Ausland einreisen und rasch wieder verschwinden, erläutert Daimer. Im Gebiet des Polizeipräsidiums seien Methoden entwickelt worden, um dieser schwierigen Sachlage – „Spurensuche ist Puzzle-Arbeit“ – Herr zu werden, sagt Nowotschin.

Hinsichtlich der Personalsituation sagt der stellvertretende Leiter des Waldstadtreviers, dass „die Kapazitätsgrenze erreicht“ sei, die Beamten aber durch viel persönliches Engagement vieles ausglich. Einige Stellen seien ausgeschrieben, aber generell könne man immer mehr Leute brauchen als da seien. Mit freundlicher Genehmigung der Badischen Neuesten Nachrichten

150 Parksünder wurden 2013 zur Kasse gebeten

Ordnungsdienst in Eggenstein-Leopoldshafen

Die Ortspolizeibehörde in Eggenstein-Leopoldshafen stellte ihren Jahresbericht 2013 im Gemeinderat vor. Die „Überwachung des ruhenden Verkehrs“ ist eine von einem knappen Dutzend Aufgaben, die der Abteilung im Rathaus zufallen. Bewährt habe sich die Einteilung des Gemeindegebiets in fünf Kontrollgebiete, in denen regelmäßig die geparkten Fahrzeuge überprüft werden, berichtet Philipp Jänicke, Leiter Bürgerservice und Ordnungswesen.

Generell verwahrt würden Parksünder, die Halte- und Parkverbotszonen missachten, Feuerwehruzufahrten zustellen oder ihre Pkw in Kurven und Einmündungen oder behindernd auf